

## Vorwort zur Neuausgabe 9

| Volkmär Aderhold

## Vorwort der ersten Auflage 18

| Yrjö O. Alanen

## Einleitung 20

| Gernot Hess und Volkmär Aderhold

# TEIL I Einführung in die Netzwerkarbeit

## 1. Netzwerke und Dialoge 27

Vernetzung in der psychosozialen Arbeit bedeutet, Grenzen zu überwinden 30

Unser Anliegen und Vorgehen 33

## 2. Die Vielfalt der Stimmen – Dialoge an den Grenzen zwischen professionellen und sozialen Netzwerken 37

Drei wegweisende Fragen 40

Es kommt alles anders ... oder:

Veränderungen finden in Gegenwart der Klienten statt 43

Gemeinsame Planung ergibt die beste Art der Therapie 46

*Praxisbeispiel: »Ich werde sie töten ...« 48*

Von multi-institutionellen Problemen zu grenzübergewindenden Dialogen –

Auf der Suche nach Konzepten 50

## 3. Warum frustrieren herkömmliche Netzwerkversammlungen? 57

Vier mögliche Gründe 58

*Metakommunikation: Akteure definieren gegenseitige Beziehungen 59*

*Problemdefinition: Es gibt ebenso viele Probleme wie Akteure 61*

*Verteilung der Verantwortung: Die Akteure regulieren ihre Stressbelastung 63*

*Isomorphe Prozesse: Interaktionsmuster werden wahrscheinlich wiederholt 68*

Fazit: Was monologische Netzwerk-versammlungen begünstigt 71

## TEIL II Offene und Antizipatorische Dialoge und ihre Grundlagen

### 4. Offene Dialoge als Krisenintervention 72

Richtlinien für die Praxis 73

*Eine Reaktion erfolgt sofort* 74

*Das soziale Netzwerk einbeziehen* 75

*Sich flexibel auf die Bedürfnisse einstellen* 77

*Verantwortung übernehmen* 78

*Psychologische Kontinuität gewährleisten* 79

*Unsicherheit tolerieren* 80

*Dialogik* 82

Wie läuft das konkret? Therapieversammlung als gemeinsames Erstaunen 83

Wie lassen sich Vielstimmigkeit und Toleranz von Unsicherheiten steigern? 84

### 5. Antizipatorische Dialoge und die Reduzierung von Sorgen 87

Wer eine Netzwerkversammlung aufsucht, bittet um Hilfe 88

Die Moderierenden des Dialogs und ihre Aufgaben 90

Erinnerung an die Zukunft« – wie funktioniert das genau? 97

*Der Gedanke an die Gegenwart in der nahen Zukunft* 98

*Sich erinnern, was geschehen ist und geholfen hat* 101

*Die Reduzierung von Sorgen* 103

*Zwei Fragen an die Mitarbeitenden* 105

*Skizzierung des Hilfeplans und der Zusammenarbeit der professionellen Helfenden* 110

### 6. Ähnlich, aber verschieden:

Offene und Antizipatorische Dialoge im Vergleich 112

Gemeinsame Faktoren ... 112

... und unterscheidende Faktoren 116

Grundelemente des Dialogischen 117

Dialogik, Vielstimmigkeit und soziale Sprachen 120

## 7. Heilsame Elemente des Dialogs 127

Vom Problemmanagement zur gemeinsamen Erfahrung 127

Der Raum zwischen den Menschen als orientierendes Zentrum 130

Die Schaffung einer neuen gemeinsamen Sprache 132

Raum für die Ungewissheit und neue Ideen schaffen 134

Eine Gemeinschaft herstellen 135

Die Sprache des Alltagslebens 137

*Praxisbeispiel: Zwei Arten von Schizophrenie 137*

Unsicherheit tolerieren 139

Ressourcenblockade und Ko-Evolution 143

Spannung und Entspannung 144

*Praxisbeispiel: Ein gewalttätiger, fürsorglicher Vater 145*

Empfehlungen 148

## TEIL III Ergebnisse für eine neue Praxis

### 8. Dialog und die Kunst zu antworten

Mit dem Dialog in der psychotischen Krise beginnen 151

Psychotische Äußerungen als Antworten im Dialog 152

*Praxisbeispiel: Die Vergewaltiger kommen 154*

Das Team schafft einen Raum für die neue gemeinsame Sprache 157

*Das Team antwortet auf der Sprachebene der Familie 158*

Welche Art von Sprache hilft im Dialog? 161

*Symbolische Sprache und gute Ergebnisse 162*

*Dialog über Gewalt 163*

*Positiver Verlauf – reflektierender Dialog über Gewalt 163*

*Schlechter Verlauf – das Team antwortet nicht 165*

*Es gibt nichts Schlimmeres, als ohne Antwort zu bleiben 167*

## 9. Die Effektivität dialogischer Netzwerkversammlungen 169

### Forschung und Ausbildung als Teil der Praxisentwicklung 169

*Offener Dialog bei psychotischen Erstmanifestationen* 170

*Stichproben und Methoden* 171

*Die Behandlung beginnt frühzeitig* 173

*Behandlungsprozesse im sozialen Netzwerk*

*statt Hospitalisierung* 173

*Symptome bilden sich zurück und die Arbeitsaufnahme wird möglich* 175

*Die Behandlung gelingt nicht immer und muss weiterentwickelt werden* 176

*Praxisbeispiele* 178

### Schlussfolgerungen für eine neue Praxis 182

## 10. Forschung und Verallgemeinerung der Vorgehensweise 188

### Evidence-based research« und die Eindimensionalität der Forschung 190

### Forschung, Praxis, Politik 193

*Neue Formen der Herrschaftskultur brauchen kontrollierte Studien* 196

*Foren für eine besser kontextualisierte Forschung* 198

*Wie kann erfolgreiche Praxis verallgemeinert werden?* 202

## 11. Zum Schluss: Dialog und Macht 207

### Macht und Empowerment 208

### Die freiwillige »Unterwerfung« 209

## Nachwort: Stand der Dinge aus versorgungspolitischer Sicht 212

| *Nils Greve*

## Literatur 221